

**Teuro City
Frankfurt (30.8.)**

Autor: Oliver Pieper

„Ganz schöne Ungerechtigkeit ist das. – Bitte ? – Na, das mit der Reform. Diesem Euro und so weiter. Da spart man nun sein ganzes Leben lang, damit man sich's im Alter ein bisschen nett machen kann und dann soll das plötzlich alles nichts mehr wert sein. – Sie meinen die Europäische Währungsunion.“

Zwei Frauen im Zwiegespräch in einem Zugabteil – so beginnt der Bericht über die Einführung des Euro im Geldmuseum der Deutschen Bundesbank in Frankfurt am Main. Seit nunmehr acht Monaten zahlen die Deutschen mit der europäischen Einheitswährung – aber wie die alte Dame tun sich viele hierzulande immer noch schwer mit dem neuen Geld. Das muss auch Professor Manfred Pohl, seit 30 Jahren Leiter des Historischen Institutes der Deutschen Bank, zugeben.

Manfred Pohl: „In Deutschland ist es nicht gelungen, den Euro in die Herzen der Menschen zu bringen. Die D-Mark war das Symbol des Wirtschaftswunders, die D-Mark war das Symbol für Stabilität, obwohl es überhaupt nicht stimmt. Die D-Mark hat einen ganz anderen Inflationswert als der Euro zum Beispiel gehabt, aber die D-Mark hat in den Herzen der Menschen einen festen Platz gehabt und sie war emotionsbeladen.“

Manfred Pohl hat eine besondere Beziehung zum Euro. Am 6. März 1998 gründete er den Verein Euro-Point, welcher die neue Währung durch verschiedene Aktionen populär machen sollte. Höhepunkt dabei war das Eurotaler-Projekt: 1000 Münzen aus glasfaserverstärktem Polyester, zwei Meter hoch und 50 Kilo schwer, wurden im Euro-Raum von Kindern, Künstlern und Prominenten bemalt – und versteigert, wie zum Beispiel am Fusse der Akropolis. Schätzungsweise fünf Millionen europäische Kinder haben den Euro so spielend kennen und schätzen gelernt – doch bei den Erwachsenen, speziell in Deutschland, war von einer Euphorie nur vereinzelt etwas

zu spüren. Kein Vergleich jedenfalls zum 20. und 21. Juni 1948 bei der Einführung der D-Mark.

Manfred Pohl: „Es war Samstag abend, glaube ich, hier in Frankfurt, als in der Alten Oper, das erste Mal von Bizet Carmen aufgeführt wurde und die Menschen gingen in die Oper und wollten Carmen sehen und dann kam die Nachricht, dass die Währung eingeführt wird und alle Menschen waren auf der Strasse und sagten, die D-Mark kommt und kaum jemand ging in die Oper und alle diskutierten vor der Oper herum. Vielleicht ist es auch symbolisch, dass auf der einen Seite diese heissblütige Carmen aufgeführt wurde und auf der anderen Seite die D-Mark als heisse Währung eingeführt wurde.“

Ein heisses, vielleicht zu heisses Thema scheint den deutschen Politikern der Euro und der europäische Einigungsprozess inklusive Osterweiterung zu sein. Die Hochwasserkatastrophe und die finanzielle Bewältigung der Schäden, die Arbeitslosigkeit und die Vorschläge der Hartz-Kommission oder auch der Einsatz deutscher Soldaten bei einem möglichen Angriff der USA auf den Irak sind die beherrschenden Themen im Wahlkampf. Für Manfred Pohl ist damit ein wichtiges Thema verschenkt worden.

Manfred Pohl: „Die Politiker haben Angst gehabt. Sie waren unsicher, ob sie mit dem Euro Stimmen gewinnen können oder nicht eher Stimmen verlieren. Jetzt ist der Euro stabil, aber die trauen der Sache nicht. Auch das Thema Europa spielt keine Rolle im Wahlkampf. Wenn man auch sieht, wie die deutsch - französische Freundschaft zur Zeit stiefmütterlich behandelt wird. Die Achse Berlin - Paris ist quasi tot. Und gerade hier hätte man über den Euro etwas aufbauen können. Frankreich und Deutschland als Kernstücke des Euros, da hätte man auch sehr viel emotional machen können.“

Pohl vergleicht die Akzeptanz des Euro mit einer Wellenbewegung: vor der Einführung die allgemeine Skepsis, dann der Run auf die Starter-Kits, gefolgt von dem zwei Monate dauernden, wehmütigen Abschied von der D-Mark, darauf die ersten Urlaube innerhalb

Europas ohne den lästigen Umtausch, der Absturz des Euro im Vergleich zum US-Dollar und die Debatte um den Teuro und schliesslich der steile Aufstieg zur 1:1-Parität wie Phönix aus der Asche. Manfred Pohl ist zuversichtlich, dass der Euro in den nächsten Jahrzehnten oben auf der Welle bleibt.

Manfred Pohl: „Es ist natürlich schwierig zu sagen, ob der Euro dann eine starke oder eine schwache Währung ist oder ob wir dann schon auf eine Weltwährung hinarbeiten. Aber bis dann wird der Euro eine Tradition haben und dann wird man an der Euro auch Werte knüpfen.“